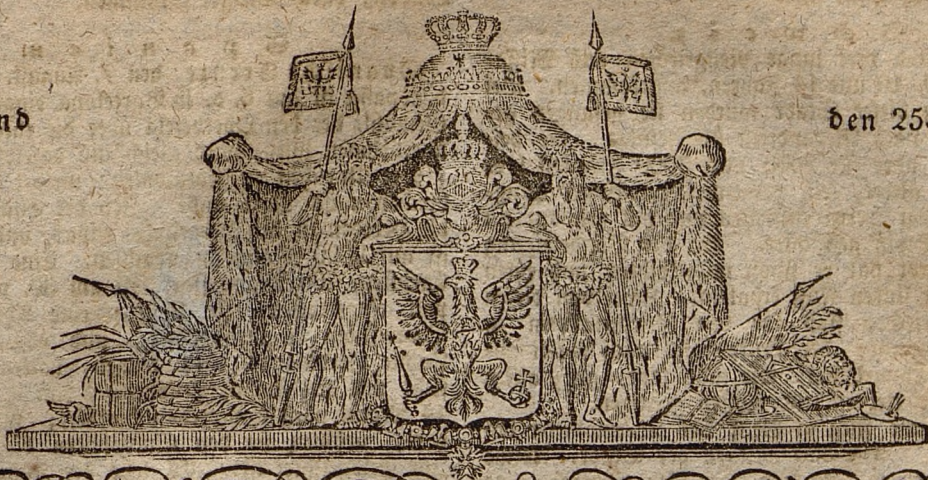


Sonabend

den 25. August.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redacteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 20. August. Des Königs Majestät haben dem Consistorial-Officer und Superintendenten Sturm in Stargard den Titel eines Consistorial-Raths beizulegen und das für ihn ausgefertigte Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Der bisherige Privat-Docent bei der hiesigen Universität, Dr. von Schlechtendal, ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der gedachten Universität ernannt worden.

Der Kaiserl. Russ. Feldjäger Condrahew ist als Courier von Paris hier eingetroffen.

Der General-Major und Commandeur der ersten Garde-Landwehr-Brigade, von Block, ist nach Stettin, und der Kaiserl. Russ. Legations-Sekretair von Kryukow, als Courier über Dresden und München, nach Neapel von hier abgegangen.

Deutschland.

Von der Nieder-Elbe, den 17. August. Am 12. d. M. wurde auf dem Schlosse zu Herrenhausen bei Hannover, unter dem Vorsth des Großkreuzes, k. hannov. Staats- und Kabinetts-Ministers v. Bremer, als stellvertretenden Großmeisters, das statutenmäßige Kapitel des Guelphen-Ordens gehalten. Unter den seit dem 12. August des verflossenen Jahres ernannten neuen Mitgliedern des k. Guelphen-Ordens befinden sich auch die Großkreuze: Se. königl. Hof. der Prinz Wilhelm von Preußen, der k. preuß. General-Lieut.

v. Nahmer und der k. preuß. Feldmarschall Graf v. Scharfhausen, und als Ritter des Ordens der Geheime Rath Dr. v. Gräfe zu Berlin.

Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich hatte seinen Geschäftsträger am k. schwedischen Hofe, Grafen von Woyna, beauftragt, die Stelle als Pathe bei der Taufhandlung des Herzogs von Uppland zu vertreten, welches jedoch nicht ausgeführt werden konnte, da die Taufhandlung vor Eingang der kaiserl. Antwort auf die Einladung bereits vollzogen war. Inzwischen hat der Graf den Auftrag, dem Kinde, Namens Sr. Maj., eine Krone in Diamanten, so wie dem Hauptmann Malmberg, welcher dem Kaiser das k. Schreiben überbrachte, einen Diamantring zu überreichen.

Vom Main, den 16. August. Der neu ernannte k. französ. Gesandte und außerordentliche Minister am Madrider Hofe, Vicomte von Saint-Priest, ist von Berlin in Frankfurt hier angekommen.

Am 13. August gab die Stadt Düsseldorf dem k. preuß. Finanzminister von Mos zu Ehren ein großes Diner. Der Hr. Minister wußte am 14. August von Düsseldorf wieder abreisen.

Ein tumultuarischer Austritt unter den zu Heidelberg Studirenden, hat den akademischen Senat veranlaßt, die Vorlesungen auf acht Tage auszusetzen.

In einigen Bezirken der Provinz Oberhessen ist der Wassermangel so groß, daß die Mühlen still stehen; weßhalb denn auch das Brod daselbst plötzlich fast um das Doppelte aufgeschlagen ist, obgleich durch

den reichen Ertrag der letzten Weizen=Erndte die Speicher fast überfüllt sind.

Schweiz.

In Genf sind drei junge Neugriechen aus Missolonghi, von 9, 10 und 14 Jahren, angekommen. Bei der Eroberung dieser Stadt wurden sie gefangen genommen und nach Alexandrien übergeführt, die beiden jüngeren aber für 2000 und 3000 Franken losgekauft; der ältere, ein aufgeweckter kräftiger Jüngling, ist seinem Herrn entflohen und hat sich auf ein europäisches Schiff geflüchtet. Bei der Verteidigung seiner Vaterstadt hat er schon mitgefochten und einen Schuß in den linken Fuß erhalten. Zwei von diesen jungen Neugriechen sind für den Griechenverein in Lausanne bestimmt; der dritte wird nach Basel abreisen. Hr. Eynard hat, wie man sagt, ganz allein die Reise= und Uebersfahrts=Kosten getragen.

Am 3. August stieg in Genf das Thermometer bis auf 30 Grad. Die 500 Milizen der Stadt, welche außerhalb exercirten, mußten, der Angabe nach, eine Hitze von 37 Grad unter den Zelten aushalten. (In Toulouse hatte man eine Hitze von 30 bis 32 Grad.)

Hr. Eynard sagt in einem Schreiben aus London vom 8. Aug.: Es sind zu Ende Juli Haubizen, die auf Maulthierien fortgeschafft werden, mit einem geschickten Ingenieur, der noch dazu die Mittel, Pulver zu machen, besitzt, von Marseille abgegangen. Hr. Goffe, dem die Verwaltung der Flotte obliegt, schreibt, daß die provisorische Regierungs=Commission Griechenlands beschlossen habe, die Einkünfte der Inseln ausschließlich für die unter den Befehlen des Lord Cochrane befindliche Flotte zu verwenden, und sie einer von dem Großadmiral ernannten Commission direct zu überliefern. Die Preise der Lebensmittel waren in Syra heruntergegangen, so daß die Ankäufe dort vortheilhafter als in Ancona gemacht werden können. „Ich freue mich (heißt es am Schlusse), Sie benachrichtigen zu können, daß die Commission zur Vertheilung der Lebensmittel, ihre Fonds mit der größten Oekonomie verwaltet; der Eifer derselben, ihre Thätigkeit, Ordnung und Festigkeit sind über alles Lob erhaben. Es ist ein großer Trost für uns, daß die Ahnung, das Jahr 1827 werde den blutigen Kampf enden sehen, sich bestätigt; noch einige Monate — vielleicht nur noch ein einziger — sind nöthig, und die Leiden Griechenlands haben ein Ende. Wenn Umstände die Wohlfahrt verzögerten, so können wir hoffen, daß sie desto vollkommener seyn wird.“

Niederlande.

(Vom 14. August.) Das Befinden der Königin ist so erwünscht, daß die baldige Wiederherstellung zu erwarten steht. Ein Bulletin wird erst in 10 Tagen wieder ausgegeben.

Am 11ten d., Nachmittags, ist ein britischer Rabi-

netz=Courier, auf seiner Reise von Konstantinopel nach London, durch Brüssel gekommen.

Spanien.

Spanische Grenze, den 7. August. Die Gräfin d'España ist am 6. d. in Barcelona eingetroffen. Ihr Gemahl, der den Oberbefehl über die catalon. Truppen übernehmen wird, wird gleichfalls daselbst erwartet.

Die Unruhen in Catalonien (meldet die Gazette) brechen aufs Neue aus. Jep del Estany plündert die Heerden in den Bergen bei Ribas, und seine Bande ist auf 2000 Mann angewachsen. Eine andere Bande Carlsten, 200 Mann stark, ist am 30. v. M. in Ripoll eingetroffen; sie schickten eine Abtheilung nach Can=Juan de Desabadaste, und obgleich diese die Fahne Ferdinands VII. trugen, hatten sie ein Geßecht mit den königl. Truppen. Am 2. d. haben sie 14 Mann nach Campredon beordert, wo sie hinkommen, nehmen sie den Einwohnern die Waffen ab. Ihr Feldgeschrei ist: „Es lebe der König! Fort mit den Ministern! Tod der Polizei und den Liberalen!“

Madrid, den 2. August. Im auswärtigen Departement wird jetzt an einem Handelsvertrage mit der hohen Pforte gearbeitet.

Ueber die Entscheidungen der Reinigungs=Junta gehen bei der Regierung unzählige Klagen ein.

In der Mancha haufete eine verittene Räuberbande, die sich für Constitutionelle ausgab. Ihr Anführer, Cacaruco, hat neulich in einem Gefecht mit den königlichen Freiwilligen das Leben verloren, und fünf Kerle sind in Gefangenschaft gerathen.

In dem Regiment der Milizen von Ciudad hat man ein Komplott entdeckt. Das Regiment wollte zum Theil davonlaufen. Die Schuldigsten sind erschossen und mehrere nach den Galeeren geschickt worden.

Die Besatzung von Penon de Lagunera (Alfrita) ist mit einem großen Theile der, wegen politischer Vergehungen auf den dortigen Galeeren befindlichen Sträflinge entwichen, wie man sagt, am Bord eines columbischen Fahrzeuges.

Vor 4 Jahren hatte man in Saragossa einen Carmelitermönch, der gegen die Cortes predigte, am folgenden Tage ermordet gefunden. Nach der Restauration ward die Sache untersucht und mehrere Personen wurden dieser That wegen in Anspruch genommen. Dieser Tage hat der peinliche Gerichtshof das Urtheil gefällt, das folgendermaßen beschaffen ist. Costre, Catalcha und Chapy, drei angesehene Einwohner, werden erdrosselt, indem diese, nur den Adelmännern vorbehalten, Todesart, noch einem besondern k. Dekret, auch auf die Verteidiger von Saragossa anwendbar ist, und da die drei genannten sich in diesem Falle befinden, so haben sie dieses Vorrechts sich zu erfreuen gehabt. Die Municipalbeamten Estevan und Ruvio werden auf Lebenszeit nach den Galeeren geschickt. Ein

Caffeeirth, zwei Seifensieder und einige andere Personen sind zu den Galeeren in Carthagera und Gomeria, und der (abwesende) Dominguez, damals Alcalde, zum Tode verurtheilt.

Portugal.

Lissabon, den 29. Juli. Ungeachtet des theilweisen Mißvergnügens, welches die Charte Don Pedro's unter den größeren Klassen erregt hat, wäre es, wie der Const. meldet, ein großer Irrthum, zu glauben, daß die Veränderungen in der Regierungsform von der ganzen Bevölkerung verworfen würden, und nicht ein sehr ansehnlicher Theil der Portugiesen Abänderungen in einem System wünschte, welches der verstorbene König selbst umzugestalten gedachte, und gewiß verändert haben würde, wenn er nicht durch eine Verwicklung von Umständen daran verhindert worden wäre. Einsichtsvolle Männer beharren bei der Meinung, die Gegenwart des rechtmäßigen Königs sey das sicherste Mittel, uns den Frieden wieder zu schenken.

Lissabon, den 1. August. Die Ruhe ist hier wieder hergestellt; man hat ausdrückliche Maafregeln zu Zerstreung der Volkshäufen ergriffen. Daß diplomatische Corps hat in Bezug auf die Ereignisse der letzten Tage eine Mittheilung erhalten. Man verdankt die Wiederherstellung der Ordnung der Festigkeit der Regentin und den Schritten des Kriegesministers da Ponte, welcher die Regimenter 1. und 4. wieder zu ihrer Pflicht zurückführte. Obgleich nun unter den hiesigen Truppen die Mannszucht wieder hergestellt ist, so soll doch die Regentin gesonnen seyn, eine Schwadron engl. Lanciers zu ihrer persönlichen Bewachung nach Caldas zu berufen.

Aus den neulich hier statt gefundenenen Ereignissen vernimmt man jetzt (wie das J. des Déb. sagt) folgende Einzelheiten. Der ganze Tag des 26sten Juli ging ruhig vorüber. Die Offiziere begaben sich zum Gouverneur, Grafen v. Sampaio, und ersuchten ihn, der Regentin ihren Schmerz über die Entlassung Saldanha's auszudrücken. Am 27. Nachmittags 3 Uhr erfuhr man, daß das Portefeuille des Kriegswesens von dem Grafen Villa-Pando und Hrn. Candido Xavier ausgeschlagen, allein von dem Grafen da Ponte, einem Neffen Saldanha's, angenommen worden sey, auch daß man den Grafen von Villafior zum Commandanten der hiesigen Truppen ernannt habe. Der neue Kriegesminister und der Graf v. Villafior ließen, anstatt durch Proklamation das Zusammenrottiren zu untersagen, ohne Weiteres drei Reiter-Regimenter und 2000 Mann Fußvolk auf der prägl. do commercio aufmarschiren, und befahlen der Kavallerie, die Volkshäufen zu zerstreuen. Die Bürger aber antworteten mit dem Ruf: „Es lebe die Charte, Pedro IV. und Saldanha!“ Die Haufen wichen von einer Stelle,

um sich an einer andern wieder zu sammeln, und diese Bewegungen wahrten bis den folgenden Morgen 2 Uhr, ohne daß ein Blutstropfen floß, indem die Soldaten die Meinung der Bürger theilten. Das Regiment do commercio stand in seiner Kaserne unter den Waffen; viele junge Leute sammelten sich daneben. Der Graf von Villafior begab sich mit einer Reiterschaar dorthin und befahl den Soldaten, mit dem Bajonet einzudringen; allein diese erwiederten, daß sie Freunde des Volkes und keine Janitscharen seyen. Auf dem Rocio versuchte der Baron Salvojo, Oberst des 1. Reiter-Regiments, vergebens, dieses gegen die Bürger austreten zu lassen. Die Volkshäufen waren mindestens 8000 Mann stark, größtentheils aus den Mittelklassen, und man hörte nie einen andern Ruf, als Viva für die Charte, Don Pedro IV. und Saldanha. Man giebt hier die Ungnade des Saldanha dem Einflusse des vormaligen Ministers Trigo's Schuld, ferner dem Polizeiminister Bastos, dem Visconde von Villanova da Almeida-Lobato, Kammerherrn der Regentin, und der Kammerdame Maria do Regate-Roronha, einer Schwester des Grafen Parati. Die englischen Truppen verhielten sich die ganze Zeit unbeweglich und vollkommen neutral. Uebrigens ist während der viertägigen Unruhe nicht die geringste Unordnung vorgefallen.

Frankreich.

Paris, den 13. August. Am Sonnabend besuchte der König die Kunstausstellung und verweilte 6 Stunden hinter einander daselbst. Er besichtigte die Kunstprodukte mit der größten Theilnahme und Genauigkeit, unterhielt sich mit mehreren der anwesenden Künstler, unter andern mit Hrn. Firmin Didot, und schien so erheitert, daß er wiederzukommen versprach, um diejenigen Gäle, welche er diesmal nicht betreten konnte, in Augenschein zu nehmen. Als er in einen Saal eintrat, spielte man auf einer Harfe und einem Pianoforte das Lied: Wo kann man besser weilen, als im Schooß der Seinen. „Sehr gut, meine Herren, rief Se. Maj., das ist mein Lied!“ Der König hat ungemeine Zufriedenheit mit der Ausstellung gezeigt. Achtzig Garde du Corps werden nach dem Lager von St. Omer gehen, um dort den Dienst bei dem Könige zu verrichten.

Nach den letzten, zu Marseille von Algier angekommenen Nachrichten, hat der Dey alle Befestigungen zu la Calle niederreißen lassen. Die Expedition gegen Algier selbst scheint verschoben zu seyn und sich auf eine Blokade zu beschränken, die zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche wohl nicht streng seyn mag. Der Dey zeigt sich fortwährend zu Unterhandlungen geneigt, vorausgesetzt, daß von Hrn. Deval keine Rede wäre. Die Mißhelligkeit soll daher entstanden seyn, daß auf die Beschwerde des Dey, daß er von dem fran-

Kriegsminister keine Antwort auf seine wiederholten Briefe bekommen, der Consul geantwortet habe: „Wenn der Minister des Königs von Frankreich Dir antworten will, so schreibt er Dir nicht direkt, sondern Du erhältst die Antwort durch mich.“ Der erzürnte Bey warf ihm hierauf den Fächer ins Gesicht. Der Handelsstand wünscht sehr baldiges Ende dieses nicht bedeutenden Krieges.

Der Monieur macht Bemerkungen über das türkische Manifest. „Gegen ihre sonstige Gewohnheit — sagt er — verliert sich die Pforte in abstrakte Betrachtungen. Sie stellt einen Grundsatz auf, der feindselig gegen Europa und eine Anschuldigung wieder die Pforte selbst ist. Hat Gott die Völker unter mehrere Souveraine nach besondern Gesetzen und mit unverständlichen Grenzen vertheilt: warum hat die Pforte denn das Gesetz Gottes übertreten und den alten griechischen Kaisern ihre Länder genommen? Gründet die Pforte ihre Staatskunst auf bloße Glaubenslehren, so tritt sie gegen alles, was nicht moslemisch ist, feindselig auf, denn eine bloß religiöse Politik wird nothwendig dahin streben, die ganze Welt dem Joche eines einzigen Glaubens zu unterwerfen. Und in der That ist dies auch der Geist des Korans. Alles darin athmet Eroberung, und der Degen heißt der Schlüssel zum Himmel. Die Pforte selbst hat dieses Prinzip nicht in seiner ganzen Ausdehnung befolgen können, indem sie die Unterworfenen, wider den Koran, der Blut fordert, bloß zur Unterwürfigkeit und der Sklaverei verdammt hat. Wie es scheint, will der Reis-Effendi sagen, daß die Pforte niemals das Recht der Vermittelung zwischen ihr und ihren Unterthanen geduldet habe, und doch brauchte sie ja nur den Vertrag von Carlowitz, den von Kainardschi (der die crimischen Tataren frei machte), die vielen Verträge mit Rußland, und endlich das Protokoll der Alfermanschen Konferenzen zu lesen. Uebrigens ist nicht allein das Recht der Dazwischenkunft zur Grundlage des Vertrages gemacht: das eigene Interesse der verbundenen Mächte gehört ebenfalls dazu. Zwar versichert das Manifest, daß nur die Pforte die Uebel von dem griechischen Aufstande zu tragen habe; That-sachen sprechen jedoch lauter als Noten.“

Paris, den 14. August. Hr. Maup der ältere wird in der kommenden Woche ein Schaugemälde eröffnen, das er Panorama benennt. Man erblickt nämlich auf der innern Fläche eines hohlen Cylinders, in dessen Mitte sich das Auge des Zuschauers befindet, alle Theile vom Innern eines Gebäudes auf das genaueste abgebildet. So arbeitet der Künstler gegenwärtig an der Darstellung des Innern der Peterskirche in Rom, das man gänzlich übersehen kann.

Wierzehn Dörfer im Bezirk von Nancy und zwei im Bezirk von Toul sind am 2ten d. M. von einem furch-

terlichen Hagel heimgesucht worden, der die Erndte gänzlich vernichtet hat.

Die sechs Indianer sind in Rouen angekommen, wo sich eine ungeheure Volksmasse versammelt hatte, durch die sie zwar Anfangs erschreckt waren, nachher aber wieder ganz zutraulich wurden. Die Männer sind jetzt in blaue Pantalons und Riedingotten gekleidet, die Frauen in eine Art von rothem Mantel. Dies ist indeß nur ihre Reisekleidung. Abends im Theater werden sie in ihrer Landeskracht erscheinen. Bei ihrem Abgange von Havre haben sie im Chor einen Hymnus an das „große Wesen“ gesungen, um demselben für die Beschützung ihrer Reise bis dahin zu danken.

Der Theatersprektor von Rouen hat den Besuch des Theaters durch die Indier folgendermaßen angekündigt: „Ein Fürst vom Stamme der Osagen wird nebst seiner erlauchten Gemahlin und einem Vertrauten derselben, begleitet von einem General und zwei Adjutanten, diesen Abend der Vorstellung beiwohnen. Die erhabenen Fremden werden in ihrer Nationaltracht erscheinen.“ Auf diese Ankündigung wurde das Theater fast erstürmt. Die Wilden haben sich an dem Freischützen, und insonderheit an der Teufels-Szene, sehr ergötzt.

Großbritannien.

London, den 11. August. Hätte das Cabinet vorgestern Abend seine Sitzungen um eine halbe Stunde verlängert, so würden die Mitglieder bei ihrem Heimgange dem Trauerzuge begegnet seyn, der die Leiche des vorigen Ministers von Gliswick hergeleitete. Welch ein Anlaß zu melancholischen Betrachtungen wäre dies für sie gewesen! — Ein Trauerbrief über den andern, sagt the Cour., geht aus den Provinzen ein, wo zum Theil der Todesfall noch nicht bekannt ist.

Es liegt eine Petition an die k. Regierung Namens der hiesigen Wundärzte zur Unterschrift, um Erlaubniß, menschliche Leichname zollfrei und unbelästigt durch die Accise- und Zollbeamten aus Frankreich und Irland einführen zu dürfen.

Vor Kurzem wurde ein Kutscher, der durch nachlässiges Fahren die Landkutsche umgeworfen hatte, und wodurch einer der Passagiere getödtet ward, so wie auch ein Dieb, der zwei Enten gestohlen hatte, vor Gericht freigesprochen; ersterer, weil in der Anklageakte stand, daß die Kutsche von zwei Stuten und zwei Wallachen gezogen wurde, was nicht bewiesen werden konnte; und letzterer, weil in der Anklageakte bloß „zwei Enten“ standen, und dies hätte „zwei todte Enten“ heißen müssen, indem erwiesen wurde, daß der Dieb erst die Enten schlachtete und sie dann stahl.

Nurgen weniger als 22 Dampfboote lagen am Montag Morgen im Duge von Glasgow, ein Beweis, wie sehr sich die Zahl der Dampfschiffe in Schottland vermehrt hat. Einem Briefe aus Port-au-Prince vom 27. Juni zufolge, haben 10 Offiziere dem Präsidenten Boyer

nach dem Leben getrachtet, von denen jedoch 7 am Abend des 25sten festgenommen worden sind.

Moldau und Wallachei.

Türkische Grenze, den 3. August. (Aus dem Oesterr. Beob.) Ein Schreiben aus Jassy vom 3ten August meldet Folgendes: „Am 1. gegen Abend legte sich der heftige Wind, und somit wurde, Dank sey es der Vorsehung, der noch übrige Theil der Stadt von der Wuth der Flammen verschont. Die Zahl der abgebrannten Gebäude, und der in den Flammen umgekommenen Menschen, ist noch größer, als früher gemeldet wurde. Stündlich werden neue Leichen aus dem Schutte hervorgezogen. Ohne Vergleich bedeutender ist der durch die letzte Feuerbrunst angerichtete Schaden, als der, welchen diese unglückliche Stadt durch den Brand im Jahre 1821 erlitten hatte. Fast alle hochgefüllten Waarenlager, die vorzüglichsten Paläste der Stadt, und die schönsten Kirchen sind zerstört. Es ist ein über alle Beschreibung gräßlicher Anblick, eine Strecke von beinahe einer halben Stunde in einen unermesslichen, noch rauchenden Schutthaufen verwandelt, und die Straßen und Plätze mit Leichen der vielen verunglückten Menschen, und der verbrannten Hausthiere bedeckt zu sehen, welche, bei der großen Hitze, die Luft verpesten. Zu allen diesen Schrecknissen gesellte sich noch die durch das herumstreifende Raubgesindel, welches bereits an mehreren Orten neuerdings Feuer anzulegen versucht hat, auf das Aeußerste getriebene Unsicherheit, und nur der Thätigkeit der seit 3 Tagen organisirten Patrouillen, wobei sich die österr. Unterthanen ganz besonders auszeichneten, verdankt man die Rettung der übrigen Theile der Stadt. — Der Fürst hat mit seiner Familie das vom Brande verschont gebliebene Haus des Westernik, Dimitrati Ghika, bezogen.“

Nachrichten aus Bucharest vom 30. Juli zufolge, war der k. russ. Consular-Agent in diesem Fürstenthume, Hr. v. Minciali, nebst seiner Familie und einigen Consulat-Beamten, am 28sten gedachten Monats aus Konstantinopel wieder daselbst eingetroffen. Hr. v. M. wurde von dem Ufer der Donau bis Bucharest mit den gewöhnlichen Ehrenbezeugungen empfangen, begleitet, und in die Stadt eingeführt. Mehrere der ersten Bojaren waren ihm einige Stunden weit entgegen gekommen. Er bewohnt einstweilen das Haus, welches der k. russ. Consulat-Verweser bisher inne hatte. Am folgenden Tage, den 29. Juli, machten ihm sämtliche Bojaren, den Metropolit an der Spitze, die Aufwartung.

Türkei und Griechenland.

Türkische Grenze, den 2. August. Am 7. Juli wurde das Geburtsfest des Kaisers von Rußland in Bujukdere bei Konstantinopel gefeiert. Der russ. Botschafter begab sich mit seiner Familie an Bord eines

armirten russ. Transportschiffes. — Zwischen den russischen, englischen, französischen, österreichischen und preussischen Ministern finden häufige Konferenzen statt, und täglich kommen und gehen Couriere. Der erst kürzlich von Wien nach Konstantinopel gekommene kais. österr. Dragoman, Huszar, hat fast täglich Unterredungen mit den türkischen Ministern.

Ein am 16. Juli aus Wien abgefertigter englischer Courier passirte vor kurzem durch Bucharest nach Konstantinopel, und seitdem verbreitete sich die Nachricht, daß er der Ueberbringer eines, Griechenlands Pacifikation betreffenden Vertrages der Höfe von England, Frankreich und Rußland sey? Satiren aus Seres in Macedonien brachten die Kunde nach Semlin, daß ein neu organisirtes Truppencorps durch die dortige Gegend ziehe, um dem Serrastier zur Unterdrückung der Insurrektion beizustehen. Im ganzen ottomannischen Reiche werden die Rüstungen zur schnellen Begewingung der Griechen verdoppelt.

Man sagt, daß eine englische Eskadre, mit 6000 Mann Truppen am Bord, im mittelländischen Meere erwartet werde, um in Corfu die Garnison zu wechseln. — Dem Vernehmen nach sollen die verschiedenen Eskadren der europäischen allirten Mächte am 15. September bei der griech. Insel Milo zusammentreffen.

Man verbreitet die Nachricht, daß alle Europäer den türkischen Dienst verlassen hätten, um bei der Restauration Griechenlands in dessen Dienste zu treten.

Vermischte Nachrichten.

Die Zählung der Einwohner des Preuss. Staats zu Ende des Jahres 1820 ward mit vorzüglichster Sorgfalt vollzogen, weil damals die Klassensteuer eingeführt wurde; nach derselben befanden sich im ganzen Staate, mit Einschluß des Militärs, jedoch ohne Neuchâtel, 11 Millionen 272,482 Einwohner.

Im Kreise Saarlouis herrscht seit einiger Zeit das Wechselfieber und greift dermaßen um sich, daß in der einzigen Bürgermeisterei Auzen über 160 Personen daran leiden.

Aus Doberan meldet man vom 14. August: „Am Sonnabend den 11. d. nahmen die Pferderennen mit den Privat-Wettrennen ihren Anfang. Abends ward von den anwesenden Meßlaburgern sämtlichen Fremden ein Thé dansant gegeben. Am 13. fand das Pferderennen der Landleute statt, nach der Mittagstafel war Tanz der Landleute auf dem Campe und Abends Erleuchtung des ganzen Campe. Am 14., 15., 16. und 17. d. werden die andern Wettrennen statt finden.“

Es heißt, die verwittw. Königin von Baiern werde das schöne Rittergut Eithra bei Leipzig für 250,000 Thlr. von dem Kammerath Anger erkaufen. Dieser kaufte es von dem Grafen Senft für 200,000 Thlr.

Zu Regensburg soll am 3. September in einer Auktion eine Topasdoose verkauft werden, die als

Kabinetstück einen Preis von 30 — 100,000 Gulden gilt. Ihr taxirter Werth ist 20,000 Gulden.

Man schreibt aus Wien: „Das Urtheil des podolischen Edelmanns Jaroszynski, welcher im Februar d. J. den Abbe Plant ermordete, soll beim Kriminalgericht und der Appellationskammer bereits entschieden seyn, so daß es nur noch der Bestätigung Sr. Maj. des Kaisers bedarf. Auf diese Weise dürfte dieses Opfer eines falschen Ehrgeizes und zügelloser Ausschweifungen seinen öffentlichen Tod bald finden. Jaroszynski ist ohngefähr 34 Jahre alt, sehr gebildet, spricht mehrere Sprachen und hat die meisten Hauptstädte Europa's besucht. Auf seinem Gute in Podolien ließ er eine junge Gattin und zwei Kinder zurück, über welche er Schande und Elend gebracht hat.“

Ein gichtkranker Beamter in Prag ließ sich vor Kurzem auf Verordnung seines Arztes die schmerzhaften Füße mit eingeräucherter Flechse umwickeln. Die Magd, welche dieses Geschäft besorgte, bediente sich hiezu einer mit brennenden Kohlen angefüllten Wärmflasche; durch diese entzündete sich der an den Füßen bereits befestigte Flechse, und die Flamme griff so schnell um sich, daß die vereinten Bemühungen der Magd und der herbeigeeilten Gattin solche nicht schnell genug zu löschen und von den Füßen zu beseitigen vermochten. Auf diese Art wurden beide Füße desselben bis an die Lenden in wenig Augenblicken verbrannt, und die ungesäumt eingetretene ärztliche Hülfe konnte nicht hindern, daß der Patient an den Folgen nach einigen Tagen unter großen Schmerzen verschied. Uebrigens wurde bei diesem traurigen Vorfall nicht nur die Gattin des Verunglückten beschädigt, sondern auch die Magd durch die Flamme so verlest, daß sie der Pflege des allgemeinen Krankenhauses übergeben werden mußte.

Weber's Oberon wird von einer, als geistreiche Schriftstellerin bekannten Dame in Paris ins Französische übersetzt, und soll zu Ende des Herbstes auf dem Odeontheater gegeben werden.

Walter Scott scheint den Flecken, den er seinem Ruf durch die mißlungene Biographie Napoleon's zugezogen, möglichst wieder ausmerzen zu wollen, indem er, wie man aus London schreibt, auf das frühere Feld seines Schriftstellerehms zurückkehrt, und an einem neuen Roman unter dem Titel: „Chronicle of the Canongate“ (Kronik von Canongate), sehr emsig arbeitet. Canongate ist eine Straße in Edinburgh, die einst die Hauptstraße der Stadt war, und den Palast der Könige von Schottland enthielt; sie kam aber allmählig herab, und wird jetzt nur von der Hefe des Volkes bewohnt. Dieser Wechsel menschlicher Dinge ist es, der den eigentlichen Stoff des neuen Scott'schen Romans zu bilden scheint.

Nachdem alle Pariser Journale mehr oder minder den Stab gebrochen über Walter Scott's Napoleon, kommt nun zuletzt der Globe und sagt: der berühmte

Schotte habe durch sein schlechtes Buch eine schlechte Handlung begangen, indem er, auf seinen Ruf spekulierend, den Leuten für ein erbärmliches Nachwerk das gute Geld aus der Tasche gespielt habe. Sie fassen ihr Urtheil so zusammen: „Leichtsinn, Uebereilung, Unwissenheit, Unredlichkeit — dabei kein Funke von Talent und ein abscheulicher Ton — kurz eine Arbeit, die unter aller Kritik ist.“ Die englischen Blätter messen dagegen den Dorn, den die Franzosen über Scott's Napoleon an den Tag legen, einzig dem Umstande bei, daß sie sich durch dieses Werk in den Lieblings-Vorstellungen ihrer National-Eitelkeit empfindlich gekränkt fanden.

Hr. Canning hat in seinem 16ten Jahre ein Gedicht geschrieben: die Knechtschaft Griechenlands. Es ist merkwürdig, daß sein erstes literarisches Produkt und sein letzter politischer Akt die Griechen zum Gegenstande hatte.

Ein Staatsgefangener hat so eben seine Lucubrationen (nächtliche Arbeiten) herausgegeben. Sie sind in den Gefängnissen zu Turin, Mailand, Vaireuth, Berlin und Wien niedergeschrieben, und in der dänischen Festung Friedrichsort zum Druck geordnet. Man muß gestehen, der Mann hat es weit gebracht in der Kunst, gratis in so vielen Städten sich aufzuhalten.

Es giebt in Paris 157 Straßen, die einerlei oder wenigstens sehr ähnliche Namen haben, so daß es dem Fremden schwer wird, sich zurecht zu finden.

Ein Brief aus Tripolis vom 1. Juni d. J. enthält einige Nachrichten von dem berühmten Reisenden, Major Laing. Es wird darin gesagt, daß er am 1. und 10. Juli v. J. Kunde von sich gegeben und gemeldet habe, daß er, der allein Uebrigbleibende von der Mission, gesund und wohl und nur noch 5 Tagereisen von Tombuktu entfernt sey, nach welchem Orte er sich zu begeben gedenke. Der Briefsteller äußert dabei, daß, obgleich mehrere Gerüchte sich verbreitet hätten, daß Maj. Laing in Bambarra ermordet worden sey, er diesen doch keinen Glauben beimeße, und hoffe, daß sie sich nicht bewähren würden. Seit dieser Zeit seyen keine Briefe eingegangen, welche diese Sage bestätigten; da man indeß binnen einem Monat eine Karavane aus Tombuktu erwarte, so werde man durch diese wohl etwas Näheres erfahren. Capitain Clapperton (meldet der Briefsteller) ist glücklich in Kano *) angekommen, und bereitet, wie man sagt, in Libbu **), auf dem Wege nach Tripolis.

*) Eine der Hauptstädte von Goudan, unter 12° 0' 10" N. B. und 9° 20' O. L. Clapperton giebt, in seiner ersten Reise, die Einwohnerzahl zu 30—40,000 an, worunter mehr als die Hälfte Sklaven sind.

**) Dieser Name soll wahrscheinlich für das Land der Libbu (Tibesti) gelten, welches in verschiedenen Stämmen, die Gegend nördlich vom See Tschad, bis Murzuk hinauf, bewohnen.

Unlängst theilten öffentliche Blätter die Nachricht mit, daß man sich in Nord-Amerika der Rothbuche (*Fagus sylvatica* Lin.) als Schutzmittel gegen Gewitter bediene. Auch in Schlesien hat man die Bemerkung gemacht, daß der Bliß diese Bäume verschone. In dem Stadtwalde von Sprottau ist ein 500 Morg. großer Fleck, der Hochwald genannt, welcher größtentheils aus Rothbuchen der schönsten und hochstämmigsten Art besteht. Sie erreichen hier, in einer vortreflichen Dammerde, eine Höhe von 80 bis 100 Fuß, bei einem Durchmesser von 3 bis 4 Fuß, und überrreffen größtentheils die übrigen, mit ihnen zugleich noch vorkommenden Ahorn, Linden, Weißbuchen, Roth- und Weiß-Tannen an Größe. Obgleich nun die letzten fast jährlich die Wirkung des Blißes erfahren, so kann sich doch Niemand erinnern, jemals eine Rothbuche vom Bliß getroffen gesehen zu haben, obgleich mehrere durch Dienstverhältnisse zum häufigen Besuch des Waldes veranlaßte Förster eine mehr als 30jährige Erfahrung anführen können. Ja einige sind dadurch so dreist geworden, daß sie sich während eines Gewitters selbst unter Rothbuchen stellen, um so zugleich Schutz gegen Regen und Bliß zu finden.

In Paris hat man gelungene Versuche angestellt, aus den Schoten der grünen Gartenerbsen Bier zu brauen. Sie enthalten vielen Zuckerstoff, der, durch Abkochen aufgeloßt, in Geschmack und Geruch eine Flüssigkeit, ganz dem Mahlabfud ähnlich, erzeugt, und mit Salbey oder Hopfen verfest, ein treffliches Bier giebt, welches, nochmals mit solchen Schoten gesotten, dem englischen gleich kommt.

Als Pourtales von Neufchatel, der edle Stifter des dortigen, von ihm neu angelegten und reich begabten Hospitals, eines Tages von einem seiner Comptoirbedienten eine angeschnitzene, aber noch zu benutzende Feder unter das Pult werfen sah, hob er sie auf, warf dem Schreiber diese Vergeudung mit der Bemerkung vor, daß, wer im Kleinen nicht zu sparen wisse, es auch im Großen nicht thue, und schnitt die Feder in dessen Gegenwart noch einmal. Pourtales war kaum fertig, so trat eine Frau weinend in die Schreibstube, und klagte ihm, daß ihr Mann durch Unglück in Schulden gerathen, und dieserwegen schon eine Zeitlang im Gefängniß sey, so daß sie, nebst ihren Kindern, sich des Lebensunterhalts veräube sehe; nur die Großmuth des Hrn. Pourtales könne ihr ihren Mann wiedergeben, und sie vor Verweisung schützen. Die gute Frau hatte sich in ihrer Hoffnung nicht getäuscht. Pourtales fragte sie nach dem Betrage der Schuld. Sie war 400 Franken, und mit eben derselben Feder, die ihm die gerechte Veranlassung zu dem Vorwurf der Vergeudung gegeben hatte, schrieb er eine Anweisung auf seine Kasse, übergab sie der Bittenden, und rettete eine Familie vom Untergange.

Wohlthätigkeit. Für die Löwenberger Ueberschwemmten ist ferner bei mir eingegangen:

14) vom Hrn. Fr—1 10 Sgr. 15) von einem Ungen. 10 Sgr. 16) vom Hrn. Kfm. J. G. B. 6 Zeugwaarenreste. 17) vom Hrn. K. 5 Sgr. — Transport der früheren Einnahme ist: 11 Rthlr. 20 Sgr. 6 Pf. — Summa: 6 Zeugwaarenreste und 12 Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf.

welches bereits nach Löwenberg abgegangen ist, und wofür im Namen der Verunglückten herzlichsten Dank abstattet, Liegnitz, den 22. Aug. 1827. J. F. Kuhlmei.

Literarische Anzeige.

In der Buchhandlung des Unterzeichneten erschien so eben:

Die Preussische Gesinde-Ordnung, nebst den dazu gehörigen Erläuterungen und späteren Verordnungen. Ein für jede Haushaltung unentbehrliches Handbüchlein. Vierte verbesserte Auflage. Von C. F. E. Heinze. Brochirt 10 Sgr.

In den früheren Auflagen ist dieses nützliche Buch von den Schlesischen Regierungen auf das Ausgezeichnetste empfohlen worden. Was bedarf es wohl mehr, als die vorzügliche Brauchbarkeit dieses Werkes, nicht allein für Polizeibeamte, sondern auch für jeden Gesinde haltenden Hausvater, anzuerkennen.

Liegnitz, den 21. Aug. 1827. J. F. Kuhlmei.

Bekanntmachungen.

Aufgebot. Es ist zur Anmeldung der Ansprüche etwaniger unbekannter Inhaber des verloren gegangenen Kauf-Duplikats vom 11. April 1823 und der Cession-Urkunde vom 20. Juni 1823, auf deren Grund Neunhundert Reichsthaler rückständige Kaufgelder auf der No. 56. zu Tentschel belegenen Windmühle des Müller Johann Gottfried Reimann loco G. für den Kaufmann Rehemiaß Lohnstein in Tauer, jetzt Gütebesitzer in Kentschkau, unter Verzinsung à 5 pro Cent, vigore decreti vom 24. Mai und 5. Juli 1823. eingetragen sind, deren Aufgebot, Behufs der neuen Ausfertigung des Instruments, gedachter Besitzer Lohnstein extrahirt hat, — ein Termin auf den 23. October c. Vormittags um 9 Uhr vor dem genannten Deputato Hrn. Ober-Landes-Gerichts-Auscultator von Rosenberg anberaumt, und fordern wir alle diejenigen, welche an die bemerkte Darlehenssumme per Neunhundert Reichsthaler und das darüber ausgestellte Instrument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Brief-Inhaber Anspruch haben möchten, hiermit auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde auf dem Königl. Land- und Stadt-Gericht hieselbst entweder in Person, oder durch mit gesetzlicher Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesi-

gen Justiz-Commissarien, von welchen ihnen im Falle der Unbekannthschaft die Herren Justiz-Commissarien Feige, Rockzler und Wenzel vorgeschlagen werden, zu erscheinen, ihre Rechte wahrzunehmen und die weiteren Verhandlungen, im Falle des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren vermeintlichen Ansprüchen werden präcludirt, ihnen damit gegen den Gutsbesitzer Nehemias Lohnstein auf Kentschtau und den Besitzer der Windmühle Johann Gottfried Reimann ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt, das verloren gegangene Instrument über die 900 Rthlr. wird amortisirt und für den Nehemias Lohnstein ein neues wird ausgefertigt werden.

Liegnitz, den 20. Jani 1827.

Königl. Preuss. Land- und Stadt-Gericht.

Pferdeversteigerung im Königl. Schlesischen Landgestüt zu Leubus.

Hoher Ordre gemäß sollen fünf Stück Königliche Landgestüt-Pferde, und zwar:

- 1) Fuchs mit kleinen Abzeichen, Araber F. W. G. stüt-Race, 6 Jahr alt, 5 Fufs 1 Zoll groß,
- 2) Dunkelbraun ohne Abzeichen, Lithauscher Landgestüt-Race, 13 Jahr alt, 5 Fufs 1 Zoll groß,
- 3) Silberschimmel ohne Abzeichen, National-Araber, 17 Jahr alt, 5 Fufs 1 Zoll groß,
- 4) Goldfahb mit Abzeichen, National-Araber, 17 Jahr alt, 4 Fufs 10 Zoll groß,
- 5) Kastanienbraun mit Abzeichen, National-Perser, 18 Jahr alt, 4 Fufs 10 Zoll groß,

Mittwoch den 12ten September d. J.

Vormittag neun Uhr

im Landgestüt-Hofe hieselbst, gegen gleich baare Bezahlung in Courant, den Meistbietenden überlassen werden.

Leubus, den 21. August 1827.

Königl. Schlesisches Landes-Gestüt.

Meyer.

Verkauf des vormaligen Hospital-Gebäudes in Liegnitz.

Nachdem sich in dem am 24. November v. J. an-gestandenen Bietungs-Termine zum Verkauf des vor dem Hainauer Thore belegenen, auf 2387 Rthlr. 25 Sgr. 8 Pf. vorschriftsmäßig abgeschätzten vormaligen Hospital-Gebäudes, nebst dazu gehörigen beiden Gärten, kein Kauflustiger gemeldet: so haben wir einen anderweiten Bietungs-Termin auf den

30sten August c.

anberaumt, wozu wir zahlungsfähige Kauflustige hiezu einladen, an gedachtem Tage Nachmittags um 3 Uhr auf hiesigem Rathhause sich einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und den Zuschlag nach erfolgter Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung an den Meistbietenden zu gewärtigen.

Die diesem Verkauf zum Grunde liegenden Bedingungen sind täglich in unserer Registratur einzusehen.

Liegnitz, den 28. Juli 1827.

Der Magistrat.

Verkauf. Stammoche. Auf dem Pfarrhofe zu Bienowitz steht ein schöner, 5jähriger Stammoche, Oldenb. Race, billig zum Verkauf. Liehr, Pastor.

Anzeige. Neue holländische Fetttheringe empfiehlt billigstens.

Liegnitz, den 25. Aug. 1827. Carl Seyberlich.

Einladung. Morgen, Sonntag den 26. d. M., werde ich das Fest abhalten; wobei ich für Tanzlustige eine gut besetzte Musik zu besorgen nicht verfehlen werde. Für Speisen und gute Getränke, wie auch prompte Bedienung, werde ich bestens zu sorgen bemühet seyn. Lindenbusch, den 25. August 1827.

Wandel, Cofferier.

Anzeige. Einem hochgeehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß künftigen Sonntag den 26. August, als am Tage der ewig denkwürdigen Schlacht an der Kragbach, im hiesigen herrschaftlichen Lust- und Ziergarten bei günstiger Witterung Konzert gehalten werden wird. Für gute Getränke und schnelle Bedienung wird sorgen, und bittet um zahlreichen Besuch

der Brauermeister Gottlob Helbig.

Eichholz, den 20. August 1827.

Einladung. Da ich morgen, den 26. August, ein Lustschießen bei Lampen gebe, und dabei eine Illumination veranstalte: so lade ich dazu ergebenst ein.

Wittig, Schießhaus-Pächter.

Geld-Cours von Breslau.

vom 22. August 1827.

Stück		Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
100 Rt.	Holl. Rand-Ducaten	—	98½
dito	Kaiserl. dito	—	97
dito	Friedrichsd'or	14½	—
dito	Poln. Courant	1½	—
dito	Banco-Obligations	—	98
dito	Staats-Schuld-Scheine	88¼	—
dito	Wiener 5 pr. Ct. Obligations	95	—
150 Fl.	dito Einlösungs-Scheine	42½	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rthl.	4½	—
	dito v. 500 Rthl.	5½	—
	Posener Pfandbriefe	97½	—
	Disconto	—	5

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 24. August 1827.

b. Preuss. Schfl.	Höchster Preis.			Mittlerer Pr.			Niedrigster Pr.		
	Rthlr.	gr.	pf.	Rthlr.	gr.	pf.	Rthlr.	gr.	pf.
Bach. Weizen	1	15	8	1	14	4	1	13	—
Roggen	1	15	—	1	13	8	1	12	—
Gerste	1	3	—	1	2	—	1	1	—
Hafer	1	23	—	1	22	—	1	21	—